

Competence Divide in der Hochschule?

Überlegungen zur Implementation virtueller Lernumgebungen an der Pädagogischen Hochschule Wien

Abstract

Der Beitrag beschäftigt sich mit den Auswirkungen der zunehmenden Medienkonvergenz auf die LehrerInnenaus- und -fortbildung. Ausgehend von der Mediennutzung bei SchülerInnen werden Beispiele aus der medienpädagogischen Praxis an Wiener Pflichtschulen aufgezeigt und die bisherigen Erfahrungen bei der Implementation virtueller Lernumgebungen an der Pädagogischen Hochschule Wien beschrieben.

Medienkonvergenz im Alltag der Kinder und Jugendlichen

a) Die Mediennutzung

Die verstärkte Nutzung digitaler Medien macht vor dem Schultor nicht Halt. Mit den LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern betreten auch Fotoapparate, Videokameras, Laptops, Pads, Mobiltelefone und verschiedenste Online Dienste die Lernräume.

Beat Doebli Honegger hat in seinem Einstiegsvortrag am 13.9.2009 zur Tagung „Personal Learning Environments in der Schule“ an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz sehr amüsant und fundiert aufgezeigt, welche Funktionen diese kleinen tragbaren Geräte in der Schule übernehmen könnten (Honegger 2009, das Video ist online abrufbar). Die Funktionen der kleinen tragbaren Geräte verschmelzen die unterschiedlichsten medialen Textformen (Bild, Ton, Video, Schrift,...) und durch die Vernetzung über das Internet stehen damit eine Vielfalt an multimedialen Informationsquellen bereit. Die technische Funktionsfähigkeit der immer billiger zur Verfügung stehenden Geräte lässt gleichzeitig auch die multimediale Produktion von Texten immer einfacher und auch für den technischen Laien nutzbar werden. Medienkonvergenz steht sowohl in technischer als auch in formaler Hinsicht im Internet ebenso wie die Verfügbarkeit dieser Medien für Kinder außer Frage.

Dass es sich hierbei nicht um eine Randerscheinung handelt, zeigen auch die Daten der soeben veröffentlichten JIM Studie 2010.

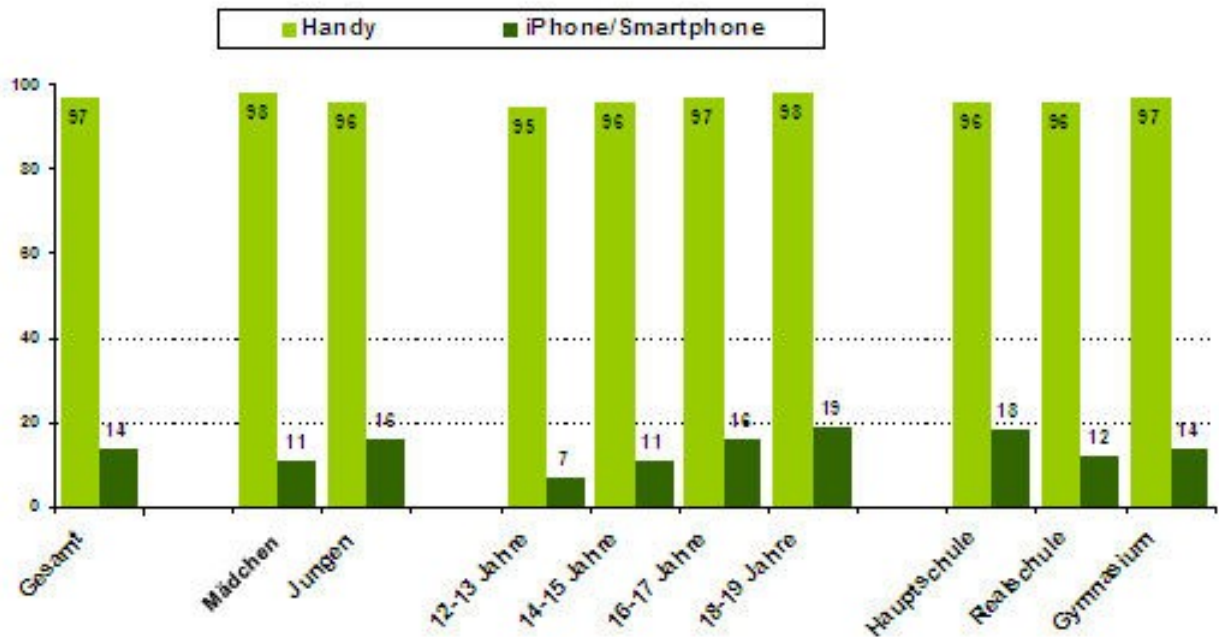


Abbildung 1: Quelle: mpfs / JIM-Studie 2010, Angaben in Prozent Basis: alle Befragten (n=1.208)

Welche Auswirkungen der Einsatz solcher Geräte auf den Schulalltag hat und was dies in Bezug auf Didaktik und Methodik im Unterricht bedeutet, untersucht Beat Doebeli Honegger gerade in einem laufenden Pilotversuch mit einer „iPhone-Klasse“ an der Projektschule Goldau. Die Erfahrungen werden begleitend auch in einem Weblog dokumentiert: <http://www.projektschule-goldau.ch/> Offen bleibt die Frage, in welchem Maße und in welcher Art die LehrerInnen die vorhandenen Möglichkeiten zur Mediennutzung im Unterricht einsetzen können und wollen.

Erweiterte Lernumgebungen

Digitale Medien erweitern das Werkzeugportfolio der Lehrenden und Lernenden. Die reale Lernumgebung wird sowohl im als auch ausserhalb des Klassenzimmers durch die Anbindung ans Internet durch virtuelle Lernwelten ergänzt. Dies bezieht sich sowohl auf die im Internet zur Verfügung stehenden Informationen als auch auf die dort vorhandenen Kommunikationswege. Virtuelle Lernwelten – vom digitalen Whiteboard in der Klasse bis zum MMORPG (Massively Multiplayer Online Role Playing Game) – bieten nicht nur neue Möglichkeiten des Informationserwerbes sondern auch neue soziale und kommunikative Lernumgebungen. Dies erfordert und fördert auch neue Kompetenzen, wie z.B. Bildschirmlesen, Multitasking, Onlinekommunikation, Programmbedienungen, Decodieren von Bildschirmtexten u.a. . Fertigkeiten und Fähigkeiten, die bis dato kaum in Untersuchungen über Lernleistungen (wie z.B. Pisa) Eingang finden.



Abbildung 2: Onyxia - Screenshot WoW

Während die Interpretation von Bildmaterial in Printproduktionen oder Gemäldegalerien oder auch die Rollenanalyse von Theaterstücken durchaus als Lehrinhalt Akzeptanz in der LehrerInnenausbildung und im Unterricht findet, wird die Auseinandersetzung mit komplexen Hypertexten und Handlungsabläufen aus Online Spielen noch kaum im Unterricht aufgegriffen.

Es erscheint daher auch für

LehrerInnen durchaus sinnvoll sich vertiefend mit diesen Medien immanenten Kommunikationsformen auseinander zu setzen, um entsprechende Kompetenzen im Decodieren und Interpretieren als Grundlage für eine kritische Medienanalyse zu erwerben.

Konvergente Mediennutzung an Wiener Pflichtschulen

„iPhone“ Klassen gibt es in Wien derzeit noch nicht, Online Spiele sind nur rudimentär im Unterricht anzutreffen, dennoch finden sich einige erwähnenswerten Beispiele, die auf den Erwerb von entsprechenden Kompetenzen abzielen und die Grundlage für eine reflektierte Auseinandersetzung mit der konvergenten Medienwelt bilden können.

„Das Welt ABC“ - ein Online Wörterbuch der besonderen Art

Seit mehreren Jahren arbeitet Christian Schreger mit seiner Volksschulklasse im 15. Wiener Gemeindebezirk an einem Online Wörterbuch: dem WeltABC – siehe <http://weltabc.at>.

„Das WeltABC ist jedoch kein Lexikon, das sich um eine vertiefende Erklärung der Welt bemüht. Ganz im Gegenteil geht es einen radikal anderen Weg:

Die Basis der Inhalte ist die erlebte Wirklichkeit von Kindern unterschiedlichster Muttersprachen und Kulturen, die gerade im Prozess des Lernens der deutschen Sprache stehen.

Damit rückt die Vielfalt in den Vordergrund, die zugleich die Unschärfe von Sprache mit ihren bedeutungssicher geglaubten Begriffen belegt.

In dieser Unschärfe wird mittels der Bilder jedoch das Gemeinsame - und damit das Gemeinte –

sichtbar.“ (aus der „WeltABC-Info“ <http://weltabc.at/pages/info>, visit 6.12.2010)

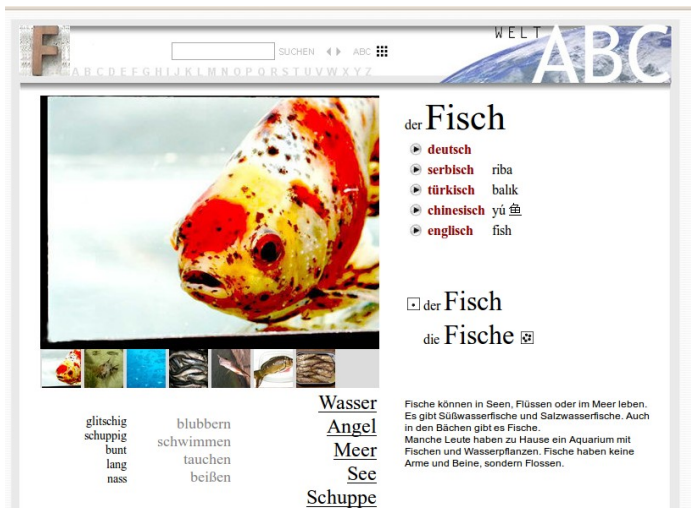


Abbildung 3: Eintrag in www.weltabc.at (Stand 6.12.2010)

Die Besonderheiten an dem Wörterbuch sind:

- die Mehrsprachigkeit (die Schule liegt in einem Bezirk mit hohem MigrantInnenanteil. Die verwendeten Sprachen ergeben sich aus den Muttersprachen der Kinder)
- die Multimedialität (die Wörter werden sowohl in Textform beschrieben als auch durch Bilder visualisiert und durch

Audiobeispiele hörbar)

- die Einladung an alle BesucherInnen der Webseite selbst Beiträge in multimedialer Form einzubringen
- der Kontext entsteht durch die Kinder. Die Kinderredaktion entscheidet, welche Wörter aufgenommen werden und welches Wort zur „Wortfamilie“ passt.

Die Kinder erstellen dabei sowohl die Texte als auch die Wörter und die Tonaufnahmen. Der Lehrer fügt dies nach Absprache mit der Klasse zusammen. Hypertextualisierung und Konvergenz unterschiedlicher Medientypen gehören somit zum schulischen Alltag. Die mediale Artikulation in zeitgemäßer Form erweitert die Kompetenzen der Kinder durch die konkrete Nutzung.



Abbildung 4: Eintrag im FA Klassenblog - <http://faklasse.wordpress.com>

2008 begann Dagmar Schöberl mit ihrer Mehrstufenklasse (6-11 Jahre), in Absprache mit den Eltern, ein Klassentagebuch in Form eines Weblogs zu führen. Angeregt durch ein entsprechendes Angebot in der LehrerInnenfortbildung ergriff sie die Möglichkeit einerseits die Kommunikation aus der Klasse heraus mit „externen“ Personen zu fördern und andererseits für die Kinder einen konkreten Schreib-Lese-Ausdrucksanlass zu bieten. Eltern, Verwandte und auch befreundete Menschen erhalten einen Einblick in den Unterrichtsalltag. Lernen wird entmystifiziert und ein Teil der Lernergebnisse werden zum konkreten Kommunikationsanlass. Eine erster Erfahrungsbericht von Dagmar Schöberl ist in der Onlinefachzeitschrift „medienimpulse“ Ausgabe 1/2009 nachzulesen.

Sowohl das WeltABC als auch die Klassenblogs der Mehrstufenklassen bauen auf den methodisch didaktischen Erkenntnissen von Elise und Celestin Freinet auf und nützen für den „Freien Ausdruck“ die technologischen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts.

Die Radiobande vom Loquaipplatz



Abbildung 5: Radiobande Loquaipplatz im Studio

Foto:Hostnig

Das Eine führt zum Anderen. Helmut Hostnig hat an seiner Schule vor etwa 15 Jahren im Rahmen des für Wiener Schulen angebotenen Projekts „Radiobande“ begonnen Audiobeiträge zu gestalten: Radiosendungen, Hörspiele, Interviews, akkustische Experimente. Die Produktionen wurden vorerst nur in der Klasse, dann in der Schule und dann auch via Radio über den Äther verbreitet. Rückmeldungen von HörerInnen wurden diskutiert und reflektiert. Mit der technologischen Entwicklung fand

auch eine Entwicklung der „Radiobande Loquaipplatz“ statt. Aus der On Air Radiosendung wurde ein Podcast mit über 100 Beiträgen: <http://sendungsarchiv.o94.at/showSeries.php/094se147> . Die Geschichte des Struwelpeters wurde zum Ausgangspunkt für eine mehrteilige Sendungsreihe. Der Struwelpeter existiert als Übersetzung in vielen Sprachen, wodurch die Texte auch den Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache leichter zugänglich wurden. Der „Suppenkaspar“ führte zum Thema Bulemie, der „schwarze Mann“ zum Thema Integration. Über 2 Jahre hindurch begleitete ein Weblog (http://podcampus.phwien.ac.at/radiobande_loquaipplatz/) das Projekt (vgl. Hostnig 2009).

Für mich ist diese Arbeit ein besonders gelungenes Beispiel für die Integration neuer Werkzeuge und Technologien in den Unterricht, aber auch ein Beispiel dafür, dass diese Werkzeuge nicht nur „junge“ LehrerInnen nutzen können: Helmut Hostnig ist nun bereits im Ruhestand und betreut jetzt im Auftrag des bm:ukk das medienpädagogische Projekt „Radiopoly“ an einer Polytechnischen Schule (9.Schulstufe). Siehe dazu den begleitenden Weblog: <http://radiopoly.wordpress.com/>

Digital Whiteboards in der Volksschule



Abbildung 6: Digital Whiteboard. Foto: Axmann

An der Ganztagsvolksschule (GTVS) Wien 22, Dopschstraße wurden auf Initiative von zwei Lehrern vor einigen Jahren digitale Whiteboards (Smartboards) eingeführt. Diese wurden zuerst zusätzlich zu den Schultafeln montiert. 2009/10 wurde die GTVS zu einer „Smart-Showcase-Schule“. Nun wurden alle Klassen mit digital Whiteboards ausgestattet, in vier Klassen wurden die herkömmlichen Kreidetafeln abmontiert (vgl. Webtalks 2010).

Die Whiteboards werden über einen PC gesteuert, das Bild wird mittels Beamer an die Tafel projiziert, der Ton wird durch seitlich angebrachte Boxen verfügbar. Es gibt fix montierte oder auch höhenverstellbare Modelle. Im Prinzip funktionieren sie wie ein großer Touchscreen. Es kann direkt auf der Tafel mit Stiften oder auch dem Finger geschrieben werden. Zusätzlich gibt es in der mitgelieferten Software viele „Extratools“, wie Lineale, Winkelmesser, Zirkel, Schrifterkennung, Abdeckungen der Schreibfläche usw. Ein direkter Zugriff auf das Internet ermöglicht die Einbindung aller dort verfügbaren Informationen, Bilder, Videos. Die Tafelbilder lassen sich leicht abspeichern oder ausdrucken und sind so auch längerfristig verfügbar. Lernsequenzen, Tafelbilder und Arbeitsblätter können direkt in eine Datenbank online gespeichert werden, wodurch sich ein Pool an frei verfügbaren Unterrichtsmaterialien bildet.

Für alle LehrerInnen gab es intensive Schulungen am Standort und heute ist der Einsatz dieser interaktiven Tafeln selbstverständlich. Die positiven Erfahrungen der LehrerInnen führten zu einer Ablöse der Schultafeln. Für die Kinder ist die Verwendung kein Problem. Sie freuen sich über das große „Touchpad“ und nutzen es auch eigenständig.

Mediennutzung im Hochschulbereich

Der technische Zugang zu virtuellen Lernumgebungen ist heute kein Problem mehr. Ein „digital divide“ im herkömmlichen Sinne existiert in industrialisierten Ländern nicht mehr. Sowohl die Hardware Ausstattung als auch die Software-Angebote seitens der Universitäten und Hochschulen sind überwiegend gegeben (auch wenn dieser immer hinter der technologischen Entwicklung nachhinken und auch bei grundlegenden Überlegungen – siehe Open Source, Open Content – oft Kritik angebracht ist).

„Die Kompetenzen, mit den neuen Medien umzugehen, bestimmen in weiten Teilen, wie schnell und umfassend der Einzelne heute Zugang zu Wissen und Lerninhalten erlangt.“ postuliert Dennis Schäfer (2009), Universität Bielefeld, in seinem Blog LernenZweiNull.de . Wie die zuvor angeführten Beispiele aus dem Schulalltag aufzeigen, bieten Social Media und Social Software, die Chance die erforderlichen Kompetenzen zu erlernen.

Es ist nicht davon auszugehen, dass diesbezügliche „Web 2.0-Kompetenzen“ alleine durch das Aufwachsen mit diesen Technologien und der Besitz von geeigneten Endgeräten bei den Studierenden vorhanden sind (vgl. Studie Ebner,Schiefer 2009).

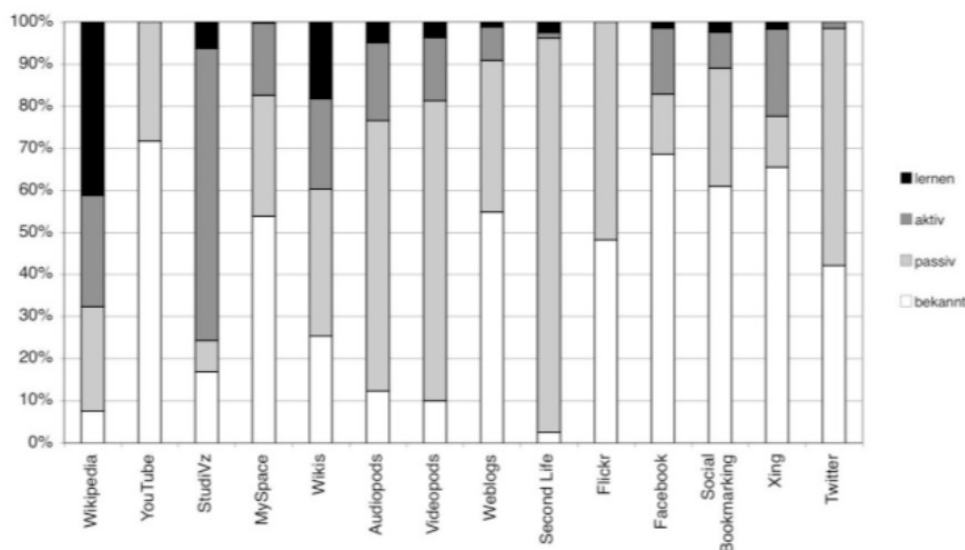


Abbildung 7: Nutzung von Web 2.0 Applikationen. Quelle: Ebner/Schiefer 2009. S8

Leider sind mir keine vergleichbaren Untersuchungen über das Nutzungsverhalten von Lehrenden bekannt. Dennis Schäfer (2009) stellt einen Competence Divide zwischen den Studierenden und Lehrenden fest. Die Erfahrungen aus meiner Arbeit an der Hochschule und aus der langjährigen Zusammenarbeit mit LehrerInnen weisen ebenfalls auf einen Competence Divide hin – allerdings ist dieser weniger vom Alter oder von der Rolle (Lehrende – Studierende) abhängig, sondern hängt vermutlich mit dem persönlichen Mediennutzungsverhalten (vgl. auch Nicola Döring (2003) - das „medienökonomische Rahmenmodell“ S191) und der eigenen Mediennutzungskompetenz

zusammen. Wer niemals mit dem Fahrrad in der Stadt unterwegs ist, kennt weder die Vor- noch die Nachteile und wird daher immer wieder auf die gewohnten Verkehrsmittel zurückgreifen – auch wenn dies im konkreten Bedarfsfall vielleicht nicht optimal oder sogar negativ ist.

CampusPLUS – die virtuelle Lernumgebung der Pädagogischen Hochschule Wien

Medienbildung bedeutet – auch im Hochschulbereich – einen Brückenbau zwischen der sich rasant entwickelnden Medienkommunikationstechnologie und dem Nutzungsverhalten sowie der Nutzungskompetenz der am Lernprozess beteiligten Menschen zu schaffen.

Um den zuvor beschriebenen Anforderungen gerecht zu werden und für die Lehrenden und Studierenden entsprechende Werkzeuge sowie didaktisch methodisches Knowhow zu vermitteln und eine lebendige Praxis der Nutzung zu unterstützen, wurde mit der Neugründung der Pädagogischen Hochschule Wien auch begonnen, die realen Lernwelten durch das Angebot einer virtuellen Lernumgebung zu erweitern: den CampusPLUS.

Dem Konzept liegen die Theorien der Wissensmanager Michael Polanyi („implizites Wissen“), das SECI Modell von Nonaka und Takeuchi (1997) und Klaus North (2004) – implizites Wissen explizit nutzbar machen!- , sowie die des situativen Lernens (Lave, Wenger 1991) zugrunde. CampusPLUS zielt darauf ab, durch konkrete Handlungs- und Nutzungsangebote auf verschiedenen Ebenen innerhalb der Lehre, der Forschung, der Schulpraxis aber auch des Campuslebens konvergente Medienkommunikation und Medienproduktion auch im Hochschulalltag zu ermöglichen und die daraus resultierenden Vorteile erlebbar zu machen.

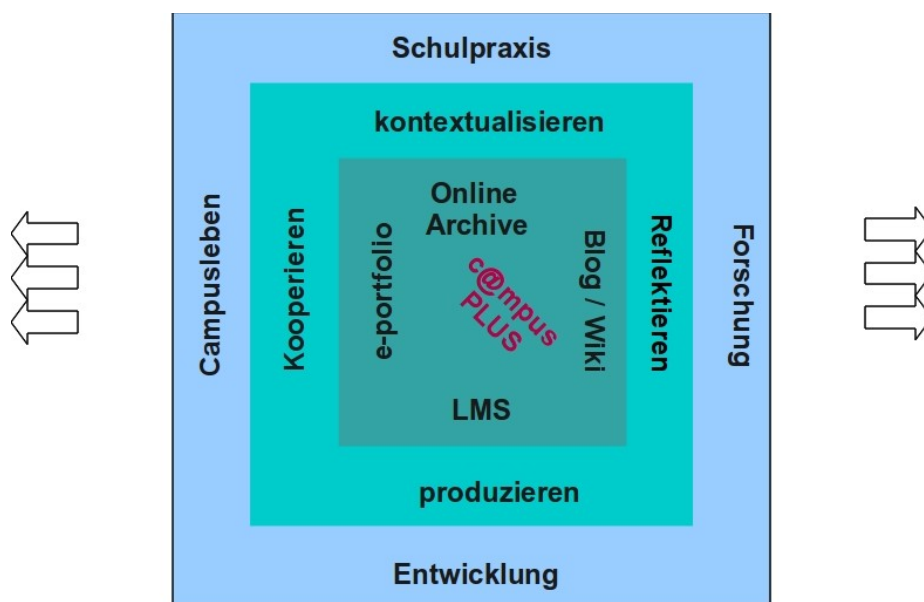


Abbildung 8: Implementierung CampusPLUS Grafik: Scheidl

Die oftmals auftretenden Probleme aufgrund technischer Mängel oder mangelnder Usability beim Einsatz von Online Instrumenten im administrativen Bereich erzeugen Vorbehalte bei den potenziellen NutzerInnen. Für viele Lehrende aber auch Studierende ist der Umgang mit Social Software neu und deren Potenziale unbekannt. Wie auch außerhalb der Hochschule ist die Zahl der aktiven NutzerInnen im Vergleich zur passiven Verwendung noch gering. Die Scheu eigenes Wissen transparent zu machen, ist relativ hoch. Verstärkt wird dies noch durch das eigene Mediennutzungsverhalten und mangelnde Nutzungskompetenz.

Das Zentrum für Medienbildung reagiert auf dieses Problemfeld mit zwei Antworten:

- a) Kurzseminare (Werkzeuge, Didaktik, Methodik) im Rahmen der Personalentwicklung für Lehrende und in konkreten Lehrveranstaltungen für Studierende.
- b) Handlungsangebote für Lehrende und Studierende durch Offene Werkstätten (medialab) und Beratung und Betreuung bei der Planung und Vorbereitung von (Lehr-) Veranstaltungen sowie der Veranstaltungsdokumentation oder Online Publikation.

Es gilt konkrete Bedarfsfälle aufzugreifen und die daraus resultierenden persönlichen oder institutionellen Vorteile erlebbar zu machen. Es braucht niederschwellige Zugangsmöglichkeiten, die an gewohnten Verhaltensmustern ansetzen und vor allem Zeit, um Nutzungsgewohnheiten zu entwickeln. Beispiele dafür sind u.a. das „multiMediaLab“, die literarische Veranstaltungsreihe „literadio Brunch“ oder die Webinarreihe „Webtalks“.

„multiMedialab“¹, „literadio Brunch“² und „Webtalks“ - erste Erfahrungen



Im Sommersemester 2010 wurde der reguläre Betrieb des „Medialab“ aufgenommen. Einerseits wurde ein Fixtermin (jeweils Dienstag von 14-17 Uhr) angeboten andererseits ist es auch möglich sich individuell Termine zu vereinbaren. Der Fixtermin wird von Studierenden (Angebot: Freifach) und Lehrenden gleichermaßen in Anspruch genommen. Auch für LehrerInnen aus der Schulpraxis steht der Termin offen und wird als Fortbildungsveranstaltung angeboten.

Die Fixtermine zielen vor allem auf Erfahrungsaustausch und Communitybuilding ab. Situatives prozessorientiertes Lernen steht im Vordergrund. Ausgangspunkte sind die von den BesucherInnen

¹ Vgl. Weblog <http://podcampus.phwien.ac.at/medialab>

² Vgl. Weblog <http://podcampus.phwien.ac.at/brunch>

eingebrachten Fragestellungen. Eine Grundregel ist hier, dass jeder Frage gleiche Wichtigkeit zugeordnet wird und dass diese innerhalb des Termines auch eine Antwort erhält. Meistens finden die eingebrachten Fragen übergreifendes Interesse und können so gemeinsam in der Gruppe diskutiert und beantwortet werden. Häufige Themen waren Programmauswahl bzw. -bedienung oder auch medien- und urheberrechtliche Fragestellungen. Aber es kann durchaus darin münden, dass die Antwort auf einen der nächsten Termine verschoben werden muss, da Recherchen und Vorbereitungen erforderlich sind oder dass bei komplexeren Vorhaben weitere individuelle Beratungstermine vereinbart werden.

Neben der Beantwortung von Fragestellungen trifft das Experimentieren mit Medien auf hohes Interesse. Eine Grundausstattung an digitalen Geräten (Foto-, Videokameras, Mikrofone, Laptops, digital Whiteboard und Stand PCs mit unterschiedlichen Funktionalitäten und Betriebssystemen,...) ermöglicht ein spielerisches Ausprobieren und mündet in mehr Nutzungskompetenz.

So entwickelt sich das „Medialab“ zu einer Anlaufstelle innerhalb der Hochschule, die in entspannter Atmosphäre Kompetenzzuwachs und auch Networking bietet. Die vorhandenen personalen Ressourcen reichen für ein flächendeckendes Angebot nicht aus, unterstützen jedoch die interessierten Personen und streben die Bildung und Unterstützung einer „Community of Practice“ an (vgl. Leave/Wenger 1991).

Der „Literadio Brunch“ wurde für die Belebung des Campus und die reale Begegnung mit Literaturschaffenden und der Gegenwartsliteratur konzipiert. Im ersten Turnus (Sommersemester 2010) gab es Lesungen und Literaturperformances von bekannten AutorInnen. In der zweiten Staffel wurde zusätzlich eine Schreibwerkstatt und erstmalig ein Poetry Slam an der Hochschule angeboten.

Begleitet wird die Reihe durch ein Weblog, das neben den allgemeinen Informationen auch Aufzeichnungen der Veranstaltungen anbietet. Dies bot die Möglichkeit für Studierende sich mit den Grundlagen der Aufzeichnungstechnik und Audiotbearbeitung in der Praxis auseinander zu setzen. Es entstand eine Podcastreihe³ und zwei Radiosendungen. Damit wurden, an den Fachbereich Deutsch anknüpfend, Möglichkeiten der Nutzung des virtuellen Raumes für eine nachhaltige medienkonvergente Kommunikation aufgezeigt und erprobt. Die Abrufbarkeit der Aufzeichnungen und die Aufbereitung des Materials bietet längerfristig Unterrichtsmaterial für Lehrveranstaltungen an der Hochschule und auch die Erarbeitung von didaktischen Einsatzszenarien im Schulunterricht.

Mit dem Webinar (vgl. Röhler 2010) „Webtalks“ wurde erstmalig in der LehrerInnenfortbildung

³ Vgl. <http://podcampus.phwien.ac.at/archiv/podcast.php?series=525se25>

der PH Wien eine synchrone Lehrveranstaltung in einem virtuellen Konferenzraum organisiert. Da der Besuch auch Studierenden und anderen interessierten Personen offen stand, ergab sich eine interessante Mischung an TeilnehmerInnen, wodurch die Diskussionen sicherlich belebt wurden. Es zeigte sich jedoch auch, dass es wesentlich schwieriger war, LehrerInnen über die „traditionellen“ Kommunikationswege zur Teilnahme an der Fortbildungsveranstaltung zu motivieren als Personen über die „Web 2.0“ Kommunikation (Twitter, Facebook, ...) einzuladen. Punctuell reagierten LehrerInnen auf die Ankündigung via Vorlesungsverzeichnis nicht, nahmen jedoch die Einladung via Facebook wahr. Die Themen in diesem Semester bezogen sich auf die Nutzung von digitalen Medien. Beim letzten „Webtalk“ stellte Harry Axmann die Erfahrungen beim Einsatz von Digital Whiteboards zur Diskussion. Es ist jedoch geplant in Zukunft Themenbereiche aus anderen Fächern aufzugreifen und so auch andere Zielgruppen zu erreichen.

Ein weiteres Problem ergibt sich aus den langfristigen Planungsvorläufen für Lehrveranstaltungen. Eine Teilnahme an einer zweistündigen Online Veranstaltung wird eher kurzfristig wahrgenommen. Das Procedere der Administration von Fortbildungsveranstaltungen verlangt jedoch eine Einreichung inkl. aller Veranstaltungsdetails ca. 1 Jahr vorher und eine Inskription ein halbes Jahr vor dem Veranstaltungstermin. Wer weiß schon im Juni, ob er im Dezember an einem Montag abend von 19.00 bis 20:30 Uhr an einer Diskussion teilnehmen kann und will? Dafür ist zusätzlich auch noch für die ordentliche Inskription auch noch die Zustimmung der jeweiligen Schuldirektion nötig.

Von linearen Curriculas zu vernetzten Hypertextstrukturen

Die Divergenz zwischen Administration und Durchführung von Lehrveranstaltungen im virtuellen Raum ist ein Problem, das immer wieder auftritt. Es ist nur auf Umwegen möglich, Tätigkeiten wie Online Tutoring auf Lernplattformen oder redaktionelle Betreuung von Weblogs und Wikis in der Stundenabrechnung von Lehrbeauftragten darzustellen, da das Abrechnungssystem immer nur auf Lehrveranstaltungsstunden und Unterrichtseinheiten abzielt. Asynchrone Lehrmethoden passen einfach nicht in diese Systeme – eine zusätzliche Hürde, wenn es darum geht, Lehrende zur Nutzung von virtuellen Lernwelten zu motivieren.

Curriculas sind in unseren Lehrplänen sehr stark fachbezogen – sowohl in den Schulen als auch an der Hochschule. Es herrscht nach wie vor die Vermittlung von Fachwissen. Das Lernen orientiert sich an einer fachlichen Spezialisierung sowie an den Strukturprinzipien der jeweils von einander abgegrenzten Fachwissenschaft. Sprachlich orientierte, lehrerInnenzentrierte Vermittlungsformen werden bevorzugt. Diese Didaktik und Methodik wird zumeist einfach in die virtuelle Lernwelt übertragen. Kollaborative Werkzeuge werden leider in hohem Maße nur zur Distribution von

Unterrichtsmaterialien (zumeist reine Schrifttexte, Präsentationen, fallweise Bilder oder Videos) genutzt. Digitale Werkzeuge zur Präsentation (wie z.B: MS Power Point) lassen vormals ausführliche Skripten zu einer Diaschau von Schlagworten verkommen. Das Verfassen von Skripten nimmt zusehens ab. Dies zeugt zumeist von mediendidaktischer Unkenntnis.

Unser Leben ist kein linearer Prozess. Primär motiviertes (lebenslanges) Lernen erfolgt nicht entlang vorgegebener Schritte sondern sprunghaft und suchend (vgl. u.a. Freinet 1967) .

Hypertextformate unterstützen situatives, prozessgeleitetes Lernen. Die heute zur Verfügung stehenden Textformate integrieren Bilder, Videos, Schrift, Grafik und bieten vernetzt riesige Mengen an Informationen, die wesentlich rascher als herkömmliche Printprodukte neu generiertes Wissen abbilden können. Dieses Wissen ist zumeist nicht über „Fächer“ zu finden, sondern richtet sich nach Fragestellungen und bietet fächerübergreifende integrative Antworten. Dies bedeutet nicht, dass Bücher, Zeitungen, Zeitschriften in Zukunft obsolet werden. Aber sie werden ergänzt durch ebenso wertvolle wie praktische digitale Medienprodukte. LehrerInnen werden in Zukunft auch mit den im Internet aufgebauten Wissensdatenbanken arbeiten müssen. Sie werden ihren SchülerInnen neben dem Lesen von Buchtexten auch das Lesen auf Bildschirmen vermitteln müssen, jedenfalls sollten sie über die Unterschiede Bescheid wissen und die dabei erforderlichen Kompetenzen kennen und einschätzen können. Ebenso werden sie noch mehr Augenmerk auf die Einschätzung von Quellen legen und diese kritische Reflexionsfähigkeit auch an ihre SchülerInnen weitergeben müssen.

Aber können Sie dies auch? Sind Sie darauf vorbereitet? Gibt es dafür entsprechende Ausbildungsangebote? Haben Sie damit selbst ausreichend Erfahrung?

Nach meinen Erfahrungen ist die Medienkompetenz der Lehrenden oftmals gering und die Angebote zur Fortbildung sind bei weitem nicht ausreichend, um der technologischen Entwicklung standhalten zu können. Nach der Überwindung der technischen „digital Gap“ ist die nächste Herausforderung die Bewältigung des „Competence Divide“.

Medienbildung ist eine gesellschaftspolitische Herausforderung, die sich nicht an Alter oder Rolle der Menschen festmachen lässt. Erste nennenswerte Antworten finden sich im „Erlass zur Medienpädagogik“(2001) des Ministeriums für Unterricht, Kultur und Kunst (bm:ukk) in Österreich bzw. aktueller noch im „Medienpädagogischen Manifest“ (2009) der Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“ in der BRD. Allerdings reichen theoretische Konzepte und institutionelle Erlässe bei Weitem nicht aus – es Bedarf einer handlungsorientierten Praxis, fächerübergreifender Medienbildung und der Vermittlung integrativer Nutzungskompetenz in den Fachbereichen. Es gilt, die Lehrenden zu befähigen, die für die jeweilige Lernsituation passenden Werkzeuge (Medien) auswählen zu können und diese reflektiert zu nutzen.

PS:



Abbildung 9: logo Creative Commons

Dieser Artikel erscheint unter creative commons licence by-nc-sa 3.0 at⁴. Sollte Ihnen die Bedeutung dieses Satzes nicht klar sein, so empfehle ich zur eigenen Sicherheit dringlich eine vertiefende Auseinandersetzung mit Medien- und Urheberrecht:))

Printpublikation in: G. Marci-Boehncke, Mathias Rath (Hrsg.), Jahrbuch Medien im Deutschunterricht 2010. Medienkonvergenz im Deutschunterricht. München. Kopaed.2011

⁴ Siehe dazu <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/at/>

Literaturverweise:

bm:ukk, 2001: Grundsatzterlass zur Medienpädagogik. Online Quelle:

<http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/medienerziehung/grundsatzterlass/index.php>

(Last visit: 13.12.2010)

Döring Nicola , 2003: Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen. 2. Auflage. Göttingen: Hogrefe Verlag

Ebner Martin / Schiefner Mandy, 2009: Digital native students? - Web 2.0 Nutzung von Studierenden. In e-teaching.org.

Online Quelle: <http://www.e-teaching.org/praxis/erfahrungsberichte/StudierendeWeb2.pdf> (Last visit 03-12-2010).

Freinet Celestin, 1967: Les dits de Mathieu. Deutsche Übersetzung in: J. Hering u W. Hövel (Hrsg): Immer noch der Zeit voraus, 1996, Bremen. Online Quelle:

<http://freinet.paed.com/freinet/ecf.php?action=ecfo4i> (Last visit 12.12.2010)

Honegger Beat Doebeli, 2009: Video des Einstiegsvortrages zur Tagung „Personal Learning Environments in der Schule“ an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz.

Online Quelle: <http://www.schwyz.phz.ch/forschung-und-entwicklung/veranstaltungen/personal-learning-environments-in-der-schule/einfuehrung-in-das-tagungsthema/> . (Last visit 03-12-2010)

Hostnig Helmut, 2009 : Faszination „Schülerradio“ - Ein Erfahrungsbericht. In medienimpulse 1/2009. Online Quelle: <http://www.medienimpulse.at/articles/view/98> (Last visit 12.12.2010)

Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“, 2009: Das medienpädagogische Manifest. Online

Quelle: <http://www.keine-bildung-ohne-medien.de/medienpaedagogisches-manifest.pdf> (Last visit 12.12.2010)

Lave Jean, Wenger Etienne ,1991: Situated Learning – Legitimate peripheral participation. Cambridge University Press

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest : JIM-Studie 2010 .

Online Quelle: <http://www.mpfs.de/index.php?id=181> . (Last visit 12.12.2010)

North Klaus u.a. , 2004: Wissenserzeugung und -austausch in Wissensgemeinschaften Communities of Practice. QUEM report 85. Berlin. Online Quelle: <http://www.abwf.de/content/main/publik/report/2004/report-85.pdf> (Last visit 12.12.2010)

Nonaka Ikujiro, Takeuchi Hirotaka , 1997 : Die Organisation des Wissens. Campus Verlag. Frankfurt

Röthler David , 2010: Wir treffen uns dann online...Webinare in der Praxis. In: Medienimpulse 3/2010. Online Quelle: <http://www.medienimpulse.at/articles/view/246> (Last visit 12.12.2010)

Schöberl Dagmar, 2009: Ein Jahr Bloggen in der Volksschule – ein Erfahrungsbericht. In medienimpulse 1/2009. Online Quelle: <http://www.medienimpulse.at/articles/view/100> (Last visit 12.12.2010)

Schäfer Dennis, 2009: Vom Digital-Divide zum Competence-Divide in der Hochschule . Online Quelle: <http://lernenzweinnull.de/2009/04/17/vom-digital-divide-zum-competence-divide-in-der-hochschule/> (last visit 12.12.2010)

Zitierte Webseiten(last visit 12.12.2010):

Das Welt ABC: <http://www.weltabc.at>

Klassenblog der FA Klasse 1140 Wien, Zennerstraße: <http://faklasse.wordpress.com/>

Radiobande Loquaiplatz – Blog : http://podcampus.phwien.ac.at/radiobande_loquaiplatz/

Podcast Radio Loquaiplatz: <http://sendungsarchiv.o94.at/showSeries.php/094se147>

Radiopoly PTS3: <http://radiopoly.wordpress.com/>

Webtalks: 20.12.2010 Digitale Medien im Unterricht. Harry Axmann berichtet über die Erfahrungen mit digital Whiteboards: <http://podcampus.phwien.ac.at/webtalks/20-12-2010-digitale-medien-im-unterricht/>

Zum Autor:

Christian Berger, MA., Mitarbeiter am Zentrum für Medienbildung der Pädagogischen Hochschule Wien. Arbeitsschwerpunkte sind derzeit Social Software in der Lehre, der Aufbau des PH Wien-Podcampus sowie die Beratung und Betreuung von Medienprojekten mit Studierenden und Lehrenden.